Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 34 (1958-1959)

Heft: 19

Artikel: Interview mit einem Offizier der Roten Armee

Autor: Kunz, Waldemar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interview mit einem Offizier der Roten Armee

Von Waldemar Kunz, Bern

Die angekündigte Reform der Schweizer Armee soll, sobald deren Vorlage von den zuständigen Kommissionen durchberaten und von der eidgenössischen Legislative genehmigt worden ist, unter anderem auch der Infanterie den allseits geforderten Wertzuwachs bringen, namentlich Verstärkung der Feuerkraft, einschließlich gepanzerte Fahrzeuge zur Steigerung der taktischen Beweglichkeit.

Im Zusammenhang mit der kommenden Armeereform, der aktuellen Kardinalfrage unserer Landesverteidigung, dürfte es sich lohnen, nachfolgend den Inhalt einer Unterredung wiederzugeben, die ich während meines jahrelangen Aufenthaltes in Moskau mit einem hohen Offizier der Roten Armee über die heutige Bedeutung der Infanterie als Kampffaktor hatte. Diesem Offizier, im Range eines Obersten, waren damals in besonderem Rahmen die Funktionen eines Bindegliedes zwischen der Sowjetregierung und den fremden diplomatischen Missionen übertragen. Seine Äußerungen geben Einblick in die Denkweise einer Großmacht über jene Waffe, die bisher in allen Armeen der Welt unbestritten als Hauptschlaginstrument galt. Die Frage stellt sich nun, ob ihr auch in der Gegenwart — im Atomzeitalter — noch der gleiche Rang zugesprochen werden kann.

*

«Haben Sie die Kaserne der Suworow'schen Kriegsschule schon gesehen?» fragte mich der Oberst einleitend.

Ich verneinte bedauernd die Frage.

«Auf ihrer Stirnseite», ergriff mein Gesprächspartner dann zu längeren Ausführungen das Wort, «steht in großen Lettern geschrieben:

‚Die Pflichten des Offiziers sind nichts anderes als die Pflichten des Soldaten in gesteigerter Form.'

Darunter folgt in kleiner Schrift:

‚Alles wahre Soldatentum beruht auf der Vergangenheit und wirkt in der Gegenwart für die Zukunft. Überlieferungen müssen sich mit den Notwendigkeiten und Gegebenheiten der Gegenwart verbinden, um die Forderungen der Zukunft zu erfüllen.'

Beide Zitate wurden von Marschall Suworow geprägt. Sie haben nicht nur für die Rote Armee Geltung, sondern gleichermaßen für alle Armeen der Welt überhaupt. Der Offizier soll sowohl in geistiger als auch körperlicher Hinsicht dem Soldaten ein leuchtendes Vorbild der restlosen Pflichterfüllung sein, im Frieden wie im Krieg. Deshalb legen wir auf die Auswahl und Ausbildung der Offiziersanwärter großen Wert. Wer den zweijährigen Ausbildungskurs begonnen, sich aber in der Folge nicht voll tauglich erwiesen hat, wird aus der Schule entlassen.»

«Wer wirkt in der Suworow'schen Offiziersschule sowie in anderen, auf gleicher Bildungsstufe stehenden militärischen Internaten als Lehrer?» forschte ich.

«Jedenfalls die besten Kräfte unseres Offizierskorps», fuhr der Oberst fort, «vor allem kombattante Offiziere, die sich im zweiten Weltkrieg als vorzügliche Taktiker ausgewiesen hatten. Kampferfahrungen aus dem Ernstfall finden nützliche Anwendung. In friedensmäßigen Übungen ist es nicht immer möglich, die tatsächlichen Kriegserscheinungen, welche durch Geschoß, Flieger und Panzerwagen hervorgerufen werden, zur Auslösung zu bringen. Dennoch müssen friedensmäßige Gefechte vom Kriegshauch erfüllt sein, damit die angehenden Offiziere auf die unberechenbaren und wechselvollen Kampfhandlungen im Ernstfall vorbereitet sind. Wir haben seit jeher das mächtigste Landheer der Welt. Unsere Volksreserven sind sozusagen unerschöpflich. Aus diesem Grunde betrachten wir die Infanteriemassen auch jetzt noch — im Atomzeitalter — als unsere Hauptwaffe. Ihrer Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung wird äußerste Sorgfalt geschenkt. Trotz aller Fortschritte der Technik, trotz Feuerwirkung aus der Luft und von der Erde, trotz Motorisierung und Panzerung und ungeachtet allfälliger Abwürfe von Atombomben, wird bei jeder Kampfhandlung einmal unabwendbar der Augenblick kommen, wo man den Gegner aus allernächster Nähe fassen muß, wo man ihn leibhaftig vor sich sieht. Da tritt kein anderer für ihn ein; auf sich selber angewiesen steht er da, ganz allein im Hin und Her des modernen, aufgelockerten Kampfes. Er — das heißt: der Infanterist, der Pionier, der vorderste Soldat!»

Ich hörte dem Sowjetoffizier mit gesammelter Aufmerksamkeit zu und warf dann, als er verstummte, die Zwischenfrage ein: «Wie denken Sie über den Drill, der in vielen Armeen abgeschafft worden ist?» Dabei dachte ich an die vorbildlichen Gewehrgriffe, die ich bei den Wachtablösungen vor dem Lenin-Mausoleum an der Kremlmauer jeweils bewundert hatte.

«Der Drill ist», antwortete der Oberst mit ernstem Gesicht, «unbedingt erforderlich, um die Truppe jederzeit bei der Kandare zu halten. Im Exerzierreglement der Roten Armee steht zwar neuerdings die Weisung, daß dem Paradeschritt sowie natürlich auch dem Präsentiergriff keine allzu große Bedeutung mehr zugemessen werden solle. Mit anderen Worten: Der Verteidigungsminister will es nicht haben, daß mit solchen und ähnlichen Nebensächlichkeiten viel Zeit verlorengeht. Der Begriff jener Weisung ist indes dehnbar. Jedem Einheitskommandanten steht ein gewisser Spielraum für sein eigenes Ermessen zur Verfügung. Und das ist gut so. Nicht nur das geregelte und enge Zusammenleben in der Kaserne schweißt die jungen Leute zu einer festen Gemeinschaft zusammen, son-

Raketen jagen Panzer. Französische Raketen vom Typ SS 10. Die Reichweite der 15 Kilo schweren Raketen beträgt bis zu 1600 Meter, bei einer Geschwindigkeit von etwa 360 Stundenkilometern. Ein Knopfdruck des Kanoniers, der bis zu 150 Meter von der Rakete entfernt sein kann, löst den Abschuß aus.
Unser Bild: zeigt: Raketen vom Typ SS 10 auf dem Panzerübungsgelände der deutschen Bundeswehr in Putlos fertig zum Abschuß. *(Keystone)*

FLUGZEUGERKENNUNG

USA

Destroyer B-66 C

Beim Destroyer (Zerstörer) handelt es sich um einen mittelschweren Düsenbomber.

Erkennungsmerkmale:

Von vorne: Hochdecker mit negativer Flügelstellung, Höhensteuer in V-Stellung, Triebwerke an Konsolen hängend.

Von der Seite: Auffallend mächtiges Seitenleitwerk, das in großem Radius in den Rumpf übergeht, eingebaute Kabine, Abwehrstand (zwei 20-Millimeter-Kanonen) im Rumpfheck.

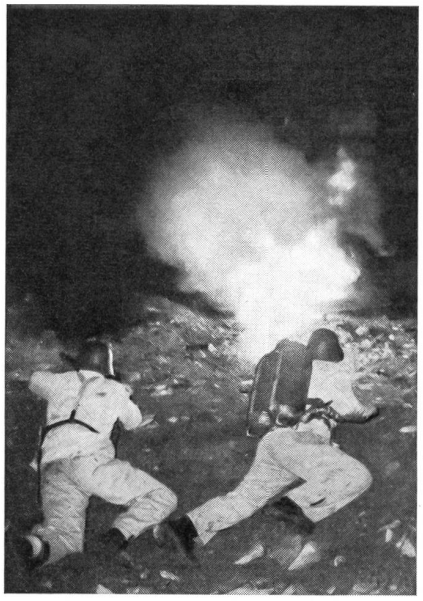
Von unten: schmaler Rumpf, gepfeilte Flügel, deren Hinterkante geknickt.

Bewaffnung: Bomben, zwei 20-Millimeter-Kanonen defensiv

Daten: Spannweite 22 Meter, Länge 22,8 Meter

Leistung: 1000 Stundenkilometer

Triebwerke: 2 × 4625 Kilo Schub *we.*



Flammenwerfereinsatz im nächtlichen Nahkampf (ATP)

dern auch der Drill in vernünftigem Maße erzieht sie unfehlbar zu harten, anspruchslosen Männern. Der ihnen eigene Angriffsschwung — in allen Kämpfen des letzten Krieges häufig erwiesen — hat neben der seelischen Einstellung seinen Ursprung in der gleichförmigen, straffen Exerzierausbildung. Wie stolz war ich als einfacher Soldat, wenn mich der Kompaniechef vor versammelter Mannschaft als den besten Marschierer auf dem Paradeplatz oder als den Mann mit dem zackigsten Präsentiergriff lobte! Strahlend stand ich dann Posten vor dem Offizierskasino in Moskau, Also, schaden kann diese an sich unkriegsmäßige Ausbildung keinesfalls, im Gegenteil, sie ist und bleibt eine Grundlage für die Erziehung zu wahrem Soldatentum.»

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Der Ausgangsanzug unserer Wehrmänner bei sommerlicher Hitze

Zwei Stimmen zu einem vieldiskutierten Thema:

Zum Artikel von Kamerad Wm. M. H. in Nr. 17 muß ich schon sagen, daß dies ein schlimmes Kapitel ist. Ich habe mich schon vielmals gefragt, wie das unser Oberfeldarzt zulassen kann, daß man uns in der Hitze in diesen Kitteln so schmoren läßt. Ist dies nicht eine Gefährdung unserer Gesundheit? Ich erinnere an den letztjährigen Aufruf des Schweizerischen Samariterbundes. Selbst die SBB-Beamten und -Angestellten haben Tenue-Erleichterungen bei großer Hitze. Warum nur wir nicht? Sämtliche Armeen verfügen über ein Sommertenue. Wir verlangen dies nicht, aber wir haben doch unsere Ordonnanzhemden! Warum sollen wir Uof. und Soldaten nicht das Recht haben, im Ausgang angenehm gekleidet zu sein?

Dies gilt auch für die Arbeit. Es ist ein bißchen viel, wenn man in der Bruthitze im Kittel Stellungsbezüge üben muß. Dies hat gewiß nichts mit Abhärtung zu tun, im Gegenteil, vielleicht könnte man den Krankenbestand herabsetzen mit einem vernünftigeren Tenue.

Jeder Soldat soll natürlich wissen, daß er auch bei einer Tenue-Erleichterung anständig daherkommen soll und daß er ein sauberes Hemd tragen muß. Diejenigen, die nicht dazu imstande sind, sollen lieber im Kittel antreten. Ich glaube, schlimmer als es heute ist, wird es nicht mehr; denn das Ordonnanzhemd kleidet uns besser als beispielsweise die braunen Halbschuhe, mit denen viele Wehrmänner in WK und Kurse einrücken oder in den Urlaub fahren.

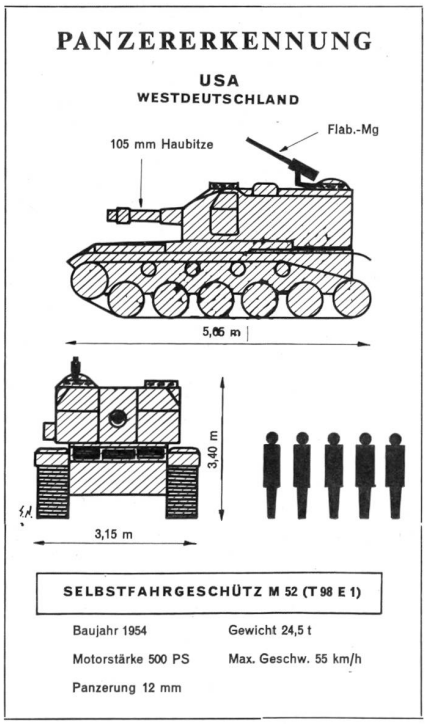
Wm. W. B.

*

Die Ausführungen von W. M. H. veranlassen mich zu folgender Stellungnahme:

Es gibt leider in unserer Armee noch viele Soldaten, denen es gar nicht möglich ist, ihr Tenue der Hitze anzupassen, nicht einmal im Dienst. Ich zum Beispiel leiste im Hi.Pol.Det. 4 Dienst. Zudem sind es im Monat Juni zwanzig Jahre her, daß ich mit einer intensiven außerdienstlichen Tätigkeit begonnen habe. Trotzdem erhielt ich bis heute keine Hosen, die es ermöglichen, in Hose und Hemd in den Ausgang zu gehen. Um den Verkehr zu regeln, müssen wir auch bei außerdienstlichen Übungen den Kittel tragen, und alle Bemühungen, dies zu ändern, waren ohne Erfolg. Ich finde den Art. 195 des DR für unsere klimatischen Verhältnisse ungeeignet. Wir sollten ihn in folgenden Wortlaut ändern können: «Das Tenue des Soldaten ist den Wetterverhältnissen anzupassen.» Dies ist mit unserer Allwetter-Uniform möglich.

Es wäre auch sehr dringend, an alle Soldaten einen Regenmantel abzugeben. Ferner wäre es zu begrüßen, daß alle militärischen Verbände, gleich welcher Waffengattung und welchen Standes (also auch HD), jeweils mit den Rekruten auch die neueste Uniform erhielten. Diese Verbände, welche die Säulen der Armee bilden, repräsentieren sie auch nach außen. Hi.Pol. E. B.



Schwere Haubitzen-Batterie in Stellung (ATP)